



STRAUBINGER
RUNDSCHAU

www.straubinger-tagblatt.de

Sieben-Tage-Inzidenz wieder bei 62,77

Die Corona-Inzidenzzahl für Straubing gibt das Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit (LGL) mit Stand vom Sonntag, 8 Uhr, mit 62,77 an. Für die vergangenen sieben Tage verzeichnet das LGL 30 Neuinfektionen. Am Samstag seien fünf Neuinfektionen gemeldet worden. Die Stadt meldet außerdem für Sonntag eine neue Infektion.

Da in der Stadt Straubing der Inzidenzwert von 100 Corona-Neuinfektionen je 100000 Einwohner an sieben aufeinander folgenden Tagen unterschritten wurde, entfällt ab 15. Februar die nächtliche Ausgangssperre im Stadtgebiet. Das teilte die Stadt am Sonntag mit.

Auf der Grundlage der ab Montag geltenden Infektionsschutzmaßnahmenverordnung des Freistaats Bayern wurden zudem die geltenden Regelungen zur erweiterten Maskenpflicht in Teilen der Straubinger Innenstadt bis 7. März verlängert, wie die Stadt weiter mitteilte. Die Maskenpflicht in der Innenstadt gilt weiterhin werktags von 7 bis 20 Uhr. Ebenfalls bis 7. März verlängert wurden die Allgemeinverfügungen zum Alkoholkonsumverbot in der Innenstadt sowie zu den Besuchsregelungen für Senioren- und Pflegeeinrichtungen. Die Allgemeinverfügungen sind im Sonderamtsblatt Nr. 11/2021 (www.straubing.de) und auf der Webseite www.coronainfo-straubing.de veröffentlicht. -red-

St. Nikola: Doch drei positive Corona-Tests

Das Seniorenheim St. Nikola verzeichnet nun doch drei Corona-Infektionen. Das teilte die Stadt am Sonntag mit. Wie berichtet, wurden bei einem routinemäßigen Schnelltest im Seniorenheim St. Nikola am Dienstag drei Bewohner positiv auf eine Corona-Infektion getestet. Die sofort veranlassenen PCR-Tests der drei Bewohner schlugen nur bei zwei der Getesteten positiv aus, das dritte Ergebnis war negativ.

Die Reihentestung am Freitag, bei der alle Bewohner und Mitarbeiter getestet wurden, fiel allerdings anders aus. Von 173 getesteten Personen waren drei positiv – dabei handelte es sich um die gleichen Bewohner, die bereits beim Schnelltest ein positives Ergebnis hatten.

Von den Tests beim Personal des Heims lagen bis Sonntag rund 50 Ergebnisse vor, alle negativ. -red-

Anstehen für neues Kultgebäck

Nach der Eröffnung in Regensburg vor gut einer Woche war der Ansturm in Straubing absehbar. Dennoch überraschten die Straubinger mit ihrer Geduld: Bei Minusgraden wartete eine mehrere Hundert Meter lange Schlange am Sonntagvormittag vor der neuen Filiale von Royal Donuts. Der Donut-Laden öffnete am Valentinstag zum ersten Mal um 11.30 Uhr an der Bahnhofstraße seine Pforten.

Egal ob jung oder alt, groß oder klein: Viele wollten die neue Süßigkeit probieren und warteten daher bereits vor der offiziellen Eröffnung vor dem Laden. -sei-

Von Monika Schneider-Stranninger

Wir sind Straubinger“, sagt Obsa Yadeta und lacht. Der 37-Jährige ist mit seiner Frau Katime Yalli (33) vor neun Jahren aus Äthiopien geflüchtet – vor dem Bürgerkrieg. „Vor der ständigen Angst.“ Seitdem leben die beiden in Straubing. Die ersten dreieinhalb Jahre in einer Asylbewerber-Unterkunft. Sie haben viel erwartet. Aber nicht passiv gewartet. Sie haben viel Hilfe erfahren – von Ehrenamtlichen. Und selber viel geholfen, auch ehrenamtlich. Bei der Caritas, im Begegnungscafé des Freiwilligenzentrums und – als evangelische Christen – im Familienhaus der Christuskirche. Sie sprechen hervorragend Deutsch, obwohl es vier Jahre gedauert hat, ehe sie den ersten offiziellen Kurs besuchen konnten. Sie sprechen und verstehen Bayrisch – für Fortgeschrittene. Obsa Yadeta und Katime Yalli leben mittlerweile in einer Wohnung der Städtischen Wohnungsbau, die sie sich gemütlich eingerichtet haben, und erwirtschaften ihren Unterhalt selber. Sie haben sich beruflich ganz neu orientiert. In der Pflege. Mit Herzblut. In einer Sparte, wo Arbeitskräfte dringendst gesucht sind. Was sie dennoch nicht haben und sich sehnlichst wünschen, wie übrigens auch ihre Arbeitgeber, das Klinikum St. Elisabeth und der ambulante Pflegedienst Protschka, wäre nur eins, eine unbefristete Aufenthaltserlaubnis.

„Wir kennen Flüchtlinge, die sehr viel kürzer in Deutschland sind als wir, keine Arbeit haben, von staatlichen Leistungen abhängig sind und dennoch eine unbefristete Aufenthaltserlaubnis haben“, sagt Katime Yalli. Das bringt sie wie ihren Mann immer wieder ins Grübeln. Sie haben die unanfechtbare Anerkennung als Flüchtlinge, aber leben zwangsläufig im Drei-Jahres-Takt. Solange gilt jeweils ihre Aufenthaltserlaubnis. Die Voraussetzungen, die der Gesetzgeber für die Nichtbefristung vorsieht, können die beiden längst erfüllen. Sie haben hart daran gearbeitet. Mit Ausdauer und Willensstärke und aus Dankbarkeit gegenüber Deutschland, das sie aufgenommen hat.

„Wir sind integriert“, sagt Obsa Yadeta. Das Ehepaar lebt lange genug im Land, spricht die Sprache, kann seinen Unterhalt und seine Miete aus eigener Kraft bezahlen – auch Steuern, Kranken- und Rentenversicherung. Längst haben beide auch den Einbürgerungstest glänzend bestanden. Sie lernen die Berufe „nach deutschem Standard“, sagt Katime Yalli. „Wir fallen dem Staat nicht zur Last.“

„Wir haben bei Null angefangen“

Vergangenen Sommer haben es die beiden endlich geschafft, Geburtsurkunden aus Äthiopien zu



Obsa Yadeta und seine Frau Katime Yalli fühlen sich als Straubinger. Das äthiopische Ehepaar lebt seit neun Jahren hier. Foto: Monika Schneider-Stranninger

beschaffen. Die vermeintlich letzte Hürde. Drei Jahre (!) haben sie sich darum bemüht. „In Äthiopien gibt es keine Standesämter wie hier, wenig Digitalisierung und viel Korruption“, sagt Obsa Yadeta. Geflüchtet waren die beiden 2012 Hals über Kopf. Sie konnten keine Dokumente mitnehmen. Nichts. Kurzerhand hatten sie damals Flugtickets nach Frankfurt bekommen. „Wir haben bei Null angefangen.“

Die Geburtsurkunden haben sie beim Ausländeramt eingereicht. Die externe Prüfung der Dokumente werde wohl drei Monate in Anspruch nehmen, das hatte man ihnen gleich gesagt. Wieder Warten. Erst seit kurzem wissen sie, dass man die Papiere als „nicht eindeutig“ einstuft. Das Ausländeramt hat nach den Worten der zuständigen Referentin bei der Stadt, Melissa Leithl, jetzt die deutsche Botschaft in Äthiopien eingeschaltet. Es heißt weiter und wieder warten, denn dort sind die beiden Straubinger längst nicht die einzigen so gearteten Fälle.

„Gerne mit Menschen arbeiten“

Katime Yalli ist im letzten Jahr ihrer dreijährigen Ausbildung zur Altenpflegerin. Altenpflegehelferin ist sie bereits. Vorher hat sie ihren Mittelschulabschluss als Externe an der Schule St. Josef geschafft. „Ich habe drei Monate zuhause gelernt.“ Als Voraussetzung für die Berufsausbildung. Sie arbeitet beim ambulanten Dienst Protschka. Ihre Chefin Renate Maier habe sie motiviert, beruflich den nächsten Schritt zu gehen, es nicht bei der Hilfskraft zu belassen. Bei der Bewerbung hatte Pfarrer Hasso von Winning geholfen. Katime Yalli liebt ihre Arbeit. Das ist, was sie immer machen wollte. Mit Menschen

arbeiten. Und ein sicherer Arbeitsplatz sei die Pflege obendrein. Eigentlich ist sie Buchhalterin. Diesen Beruf hatte sie sich nicht ausgesucht, erzählt sie. „In Äthiopien wird einem vorgeschrieben, was man wird.“

Obsa Yadeta war Mechatroniker. Damit hätte er in Deutschland keine Chance, sagt er. Da müsste er hier mit top-ausgebildeten jungen Leuten konkurrieren. Er ist offen für Neues, hat ein Jahrespraktikum im Klinikum gemacht. Es hat ihm gefallen. Und er hat ganz offensichtlich überzeugt. Er hat eine feste Stelle bekommen, arbeitet dort seit vier Jahren als Hilfskraft. Heuer schließt er die Ausbildung zum Krankenpflegehelfer an der Berufsfachschule Aiterhofen ab. Und ist ziemlich sicher, dass es das noch nicht war. Er wird weitermachen. Man könne ein Leben lang lernen, sagt er. „Wir haben hier viel Hilfe erfahren. Das wollen wir zurückgeben“, das ist die Überzeugung der beiden. Deshalb hat sich Obsa Yadeta auch für Flüchtlinge ehrenamtlich engagiert. Als Dolmetscher bei deren Arzt- und Behörden Terminen und als Unterstützung von Armin Obermeier im ehrenamtlichen Deutschunterricht für Asylbewerber.

Etwas von der Hilfe zurückgeben

2018 hat Katime Yalli mit gerade Mal 30 Jahren die Diagnose Brustkrebs erhalten. Sie wurde operiert, hat fordernde Therapien durchlaufen. Die beiden haben das gemeinsam durchgestanden. „Es geht mir wieder gut. Ich will arbeiten. Auch aus Solidarität mit dem deutschen Gesundheits-System, das in dieser Zeit für mich so gut gesorgt hat. Jetzt tue ich wieder etwas für die anderen.“

Sowohl Klinikum-Geschäftsführer Dr. Christoph Scheu als auch Renate Maier, die Arbeitgeber der beiden, würden sich wünschen, dass Obsa Yadeta und Katime Yalli dauerhaft bleiben dürfen. Man will sie unbefristet beschäftigen. Sie werden gebraucht. Und sind geschätzt. Menschlich wie fachlich. Klinikum wie Pflegedienst hoffen auf Planungssicherheit. „Es werden in Deutschland aufwendig Pflegekräfte aus Mexiko und Indien angeworben. Wir sind bereits da“, bringt es Katime Yalli so simpel wie überzeugend auf den Punkt.

Sprachlich geht es nur um den letzten Schliiff

Die Straubingerin Annemie Linsmeier ist für Katime Yalli und Obsa Yadeta zu einem wichtigen Menschen geworden. Sie begleitet sie ehrenamtlich. Seit Jahren. Sie hat regelmäßig mit ihnen Deutsch gelernt, lange bevor sie Plätze in einem offiziellen Kurs bekommen hatten. Heute lese sie ihre Ausbildungsberichte Korrektur. Es geht nur mehr um Perfektionierung, um den letzten Schliiff. „Um Grammatik“, sagt Katime Yalli augenzwinkernd.

„Wir sind in Deutschland und in Bayern und da wollen wir auch die Menschen verstehen und uns verständigen können“, sagt Obsa Yadeta. Er ist wie seine Frau täglich im Training. „Die Patienten“, sagt er lachend. Er erzählt von einem Zusammentreffen mit einem Patienten, den er selbstverständlich für einen Bayern gehalten und ebenso angesprochen hat. Der Mann hat ihn fragend angeschaut. Er verstehe nichts. Er sei aus Sachsen. „Da haben wir beide schallend gelacht.“ Obsa Yadeta ist Patient und Kollegen dankbar. „Die Leute machen auch Spaß mit.“ Rassismus habe er nie erlebt, sagt er. Er fühlt sich akzeptiert. „Straubing ist unsere zweite Heimat.“

Nachsatz

Beim Stöbern im Internet findet man so manches. Zum Beispiel die Ausschreibung für eine Fachtagung der Bayerischen Akademie für Verwaltungs-Management zum Thema Ausländer- und Asylrecht im Januar 2020 in Augsburg. Auch ein Mitarbeiter des Straubinger Ausländeramtes hat daran teilgenommen. Er ist im Flyer verzeichnet. Ein Vortrag bei der Tagung lautete „Fachkräftesicherung in der Pflege durch Zuwanderung und Integration im ländlichen Raum“.

Obsa Yadeta und Katime Yalli müssten sich keine Sorgen machen, nicht weiterhin Aufenthaltsgenehmigungen zu erhalten, versichert Melissa Leithl vom Amt für Asyl, Migration und Integration. Hier arbeiten könne man auch mit befristeter Aufenthaltsgenehmigung. Ja, das stimmt. Aber es geht doch um mehr: Dass sich zwei Straubinger nach neun Jahren ihrer Heimat sicher sein dürfen.



Die Straubinger Filiale der Donut-Kette eröffnete am Sonntag.



Der strahlende Sonnenschein half den Wartenden nicht viel, lag doch genau diese Seite der Bahnhofstraße im Schatten. Fotos: Jessica Seidel